



Kanton Bern
Canton de Berne

Denkmalpflege
Monuments historiques

2024

Magazin
Revue

Nachhaltigkeit
Durabilité

FACHWERK





4 Bauteillager, Münchenbuchsee
Dépôt d'éléments de construction, Münchenbuchsee



32 Wohnkolonie Hard, Langenthal
Quartier d'habitation du Hard, Langenthal

4 Aktuell: Nachhaltigkeit

- 4 Baukultur und Nachhaltigkeit
- 13 Denkmalpflege, Zirkularität und die wichtige Rolle des Bauteillagers
- 17 Interview mit Marcel Hegg

20 Berichte

- 20 Leben auf dem Land 2.0, Schüpfen
- 22 Speicher – Lagerhaus als Schaustück
- 24 Historische Substanz als Herausforderung und Chance, Ittigen
- 28 Auswahl aktuelle Objekte
- 30 Zahlen
- 31 Denkmalpflegepreis 2024
- 32 Auszeichnung Berner Baukultur 2024
- 33 Historisches Hotel des Jahres 2025
- 34 Termine
- 35 Personelles
- 35 Impressum



24 Ehemalige Makkaronifabrik, Ittigen
Ancienne fabrique de macaronis, Ittigen

4 Actuel: durabilité

- 4 Culture du bâti et durabilité
- 13 Conservation des monuments, circularité et dépôt d'éléments de construction
- 17 Interview avec Marcel Hegg

20 Rapports

- 20 La vie à la campagne version 2.0, Schüpfen
- 22 Le grenier – un entrepôt comme pièce d'exposition
- 24 La substance historique, un défi et une opportunité, Ittigen
- 28 Choix d'objets actuels
- 30 Chiffres
- 31 Prix des monuments historiques 2024
- 32 Distinction bernoise de la culture du bâti 2024
- 33 L'hôtel historique de l'année 2025
- 34 Calendrier
- 35 Personnel
- 35 Impressum

Editorial

Nachhaltigkeit

Historische Bauwerke sind nicht nur Zeugnisse unserer Geschichte, sie sind auch Beispiele für bewährte und nachhaltige Praktiken: Sie basieren auf erprobten Konzepten, die zeigen, wie Gebäude, Siedlungen und Landschaften so gestaltet werden können, dass sie den ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Anforderungen einer nachhaltigen Entwicklung gerecht werden.

Es sind insbesondere die nachhaltigen Qualitäten unserer Baudenkmäler, die ihren Erhalt möglich machen: Sie sind in der Regel langlebig und reparierbar, da sie für eine langfristige Nutzung konzipiert wurden. Kreislaufwirtschaft ist keine neue Erfindung! Bei der Erstellung unserer Baudenkmäler wurde meist auf natürliche und beständige Baumaterialien aus der Region zurückgegriffen. Dies schont auch heute noch wertvolle Ressourcen und schützt die Umwelt – Erkenntnisse, die zunehmend auch bei Neubauten zum Tragen kommen. Im Fachwerk 2024 finden Sie viele spannende Beispiele, welche die Bezüge zwischen Baukultur und Nachhaltigkeit illustrieren.

Lernen wir von unserer Baukultur: Indem wir zentrale Prinzipien der historischen Baukultur in moderne Planungs- und Sanierungsprozesse integrieren, leisten wir einen bedeutenden Beitrag zur Schaffung einer nachhaltigeren Zukunft.

Tatiana Lori, Kantonale Denkmalpflegerin

Durabilité

Les bâtiments historiques ne sont pas que des témoins de notre histoire. Ils sont aussi des exemples de pratiques éprouvées et durables : résultat de l'emploi de méthodes confirmées, ils nous montrent ainsi comment l'architecture peut se concevoir et les paysages s'aménager dans le respect des exigences écologiques, sociales et économiques du développement durable.

Ce sont notamment leurs qualités durables qui rendent possible la conservation de nos monuments historiques, car, ayant été conçus pour un long usage, ils sont généralement solides et réparables. L'économie circulaire n'est pas une invention de notre époque ! Pour bâtir nos monuments historiques, on est allé chercher dans la région des matériaux naturels et résistants. C'est une manière de ménager de précieuses ressources et de protéger l'environnement – une préoccupation qui redevient actuelle dans la construction. Ce numéro de Fachwerk vous présente de nombreux exemples illustrant le lien entre culture du bâti et durabilité.

Notre culture du bâti a des choses à nous apprendre. Car en intégrant dans les processus de planification et d'assainissement les éléments essentiels de cette culture historique, nous contribuons à rendre l'avenir plus durable.

Tatiana Lori, cheffe du Service cantonal des monuments historiques



Fachwerk goes digital: www.be.ch/fachwerk



Besuchen Sie die neue digitale Ausgabe des Magazins mit weiteren Informationen und Bildern.

Consultez la nouvelle édition électronique de la revue, qui contient d'autres informations et images.



Historische Substanz als Herausforderung und Chance

In der ersten Berner Teigwarenfabrik sind Wohnungen mit spannenden Ein- und Ausblicken entstanden. Der sorgfältige Umbau macht Struktur und Materialität des frühen Fabrikbaus wieder erlebbar.

Text: Markus Thome

Das Gewerbe im Worbletal hat eine lange Tradition. Seit dem Mittelalter gibt es hier Mühlen für die Nahrungsmittelproduktion oder die Herstellung von Papier. Das Gebäude der Makkaronifabrik in Ittigen ist einer der seltenen baulichen Zeugen für die Mechanisierung und die Entwicklung neuer Gewerbezweige in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Von der Öle zur ersten Berner Teigwarenfabrik

Eine Getreidemühle bestand im Schermen schon in der Zeit um 1300. Später kam eine Öle hinzu, deren Gebäude die Gebrüder Lacroix 1831 erwarben. Die umtriebigen Fabrikanten begannen hier zusätzlich Schokolade herzustellen und erweiterten schliesslich die Räume genauso wie ihre Produktpalette, die zeitweilig von Pastillen über Kaffee-Essenz bis zur Wagenschmiere reichte. Als das Gebäude 1843 kurz vor seiner Vollendung erneut den Besitzer wechselte, zeichnete sich bereits eine Schwerpunktsetzung ab: aus der Schokoladen- wurde eine Teigwarenfabrik – nach Luzern (1838) und Chur (1841) eine der ersten der Schweiz.

Komplexe Struktur hinter einheitlicher Fassade

Angesichts der Vielzahl der anfänglich hier produzierten Waren präsentiert sich das Gebäude überraschend einheitlich. Hinter den geschlossenen Fassaden liegen zwei rechteckige Baukörper, die ein Hof verbindet. Zum Erschliessungsbereich gehören Galerien mit Zimmereinbauten in den Obergeschossen. Die Mitte bildet ein Lichthof, ehemals mit Glasdach.

Reste der ursprünglichen Ölmühle stecken noch im südlichen, gegen den Mühlekanal orientierten Teil, dem die breiten Lauben vorgelagert sind. Typisch ist die Aufteilung in anderthalb Geschosse, die man im Zuge des Ausbaus beim nördlichen Pendant übernommen hat. Für die Unterbringung der Mühlräder, Stampfen und eines für das gesamte Gebäude ausgelegten Dampfapparats hat man die Zwischendecken teilweise weggelassen. Die beiden Obergeschosse zeigen eine ganz andere Aufteilung. Hier boten grosse Säle Platz für das Trocknen der Teigwaren.

Verbindung zwischen Innen und Aussen

Bauliche Veränderungen, die seit dem Auszug der Makkaroniproduktion 1917 in mehreren Phasen erfolgten, und der Zustand des Gebäudes sorgten für eine komplexe Ausgangslage und Überraschungen während des Bauprozesses. Trotzdem ist ein Umbau gelungen, der sich an den ursprünglichen Strukturen orientiert, ohne alle Spuren nachträglicher Veränderung zu verwischen.

Der Mitteltrakt hat seine zentrale Funktion als Verbindung zwischen Innen und Aussen wieder erlangt: verschlossene Zugänge und Fenster sind geöffnet, eine ehemals vorhandene Treppe ist in neuen Formen wieder in Gebrauch und ein Liftschacht ist in Gestalt eines Betonturms hinzugekommen. Aus den Fenstern zum Hof ergeben sich spannende Aus- und Einblicke. Auch die zentrale Öffnung des Dachraums ist wieder erlebbar, da lichtdurchlässige Böden nachträglich eingefügte Zwischendecken ersetzen.

Räume mit unterschiedlichem Charakter

Dort, wo einst Nudeln trockneten, sind nun Wohneinheiten mit geradlinigem Grundriss untergebracht. Im Süden bilden die grosszügigen Lauben eine ideale Erweiterung in Form von geschützten Aussenräumen. Die Wohnungen in den unteren Geschossen haben einen anderen Charakter. In Rücksichtnahme auf die historische Bausubstanz sind abwechslungsreiche Strukturen mit unterschiedlichen Niveaus und spannungsreichen Durchblicken entstanden.

Die mit grossem Aufwand restaurierten Balkendecken, zum Teil als Kappendecke mit gemauerten Bögen, und das historische Mauerwerk sind – wo immer möglich – sichtbar belassen. Selbst die grosse Rundbogenöffnung vor der Westfassade, die den Transport von Rohstoffen und Waren in den Mühlenbereich ermöglichte, ist wieder offen. Den dahinter liegenden Bereich hat man in seiner ursprünglichen Höhe in einen lichtdurchfluteten Wohnraum verwandelt.



Version française

La substance historique, un défi et une opportunité



1

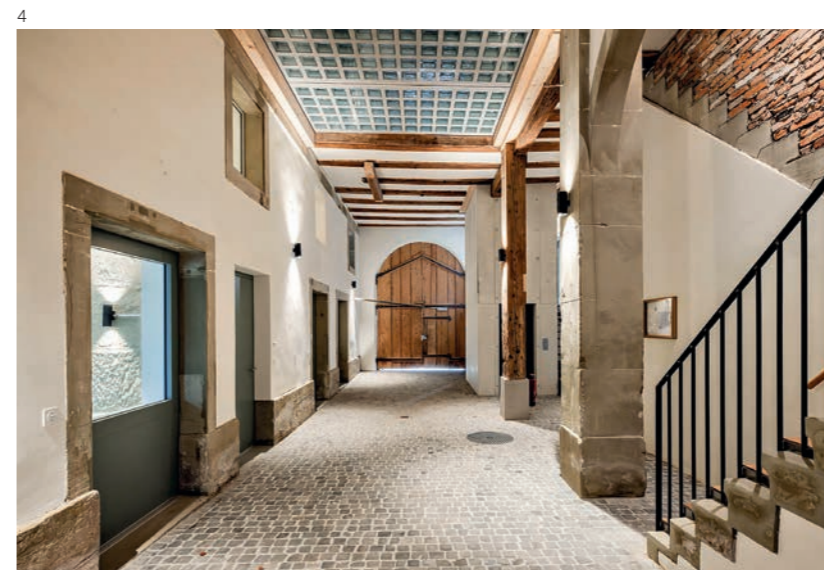
- 1 Die ehemalige «Makkaronifabrik», erbaut um 1843, dient heute als Wohnhaus.
- 2 Die zentrale Öffnung des Dachraums ist wieder erlebbar.
- 3 Hinter der Rundbogenöffnung in der Westfassade befindet sich ein lichtdurchfluteter Wohnraum.
- 4 Der Mitteltrakt hat seine zentrale Funktion als Verbindung zwischen Innen und Aussen wieder erlangt.



2



3



4

Ittigen, Hinterer Schermen 31

Massnahmen: Baudokumentation vor Umbau, Sanierung und Umbau, 2021–2024

Bauherrschaft: Nick Gartenmann, Luzern

Architekten: Daniel Meyer, GWJ Architektur AG, Bern

Handwerker: Von Dach AG, Bern (Natursteinarbeiten, Fassadenputze); Wirz AG Bauunternehmung, Bern (Instandstellung Kappendecken); Markus Witschi Zimmerei-Innenausbau, Jegenstorf; Dürig und Völkel GmbH, Bern (Schreinerarbeiten)

Denkmalpflege: Peter Ernst, Peter Bannwart, Markus Thome

Unterschutzstellung: Kanton 2007